

## Beethovens und Mozarts verschollene Oboenkonzert-Manuskripte – eine gemeinsame 'heiße Spur' in Augsburg

von Susanne Wosnitzka, gewidmet Hedwig Richter

"What happened to the autograph manuscript and is there any chance that it will ever surface again? We can hope to answer the last question one day. There is room for speculation that Beethoven's Oboe Concerto is still lying on a dusty shelf somewhere, waiting to be rediscovered", so Jos van der Zanden seufzend-sehnsuchtsvoll in seinem 2002 erschienenen Vorwort zu *Beethoven's Oboe Concerto in F major (Hess 12): A Mystery Case*<sup>1</sup>, in dem er – alle bislang bekannten Fakten zusammengetragen – ausführlich auf das Herleiten und rätselhafte Verschwinden von Beethovens Originalmanuskript des verschollenen originalen Oboenkonzerts in F-Dur (WoO 206/Hess 12) eingeht.<sup>2</sup> Diesem *dusty shelf* scheinen wir nun einen Schritt näher gekommen zu sein. Und zwar nicht nur *somewhere*, sondern in Augsburg.

Die Stadt an Lech und Wertach machte die früheste Bekanntschaft mit Ludwig van Beethoven im März 1787 durch das Ehepaar Joseph Wilhelm von Schaden (1752–1813, Ratskonsulent) und Anna/Nanette von Schaden geb. von Stadler/von Pranck (1763–1834). Anna von Schaden war Hofpianistin und Komponistin in Oettingen-Wallerstein. Die von Schadens unterstützten Beethoven finanziell, um ihm vor allem die Rückreise von Wien (um bei Wolfgang Amadé Mozart zu studieren) nach Bonn zu seiner todkranken tuberkulösen Mutter zu ermöglichen.<sup>3</sup> Beethoven stieg in Augsburg von Wien bzw. München kommend am 26. April 1787 im *Weißem Lamm* ab.<sup>4</sup> Anna von Schaden war auch enge Freundin der Augsburger (später Wiener) Klavierbauerin Nannette Streicher geb. Stein (1769–1833), die oft miteinander musizierten. Nannette Streicher stand Beethoven in Wien nicht nur in Erziehungsfragen beratend zur Seite, sondern wirkte als Klavierbauerin auch als bedeutendste 'Übersetzerin' von Beethovens innerster musikalischer Gefühlswelt.

<sup>1</sup> Vgl. Zanden van der, Jos: *Beethoven's Oboe Concerto in F major (Hess 12): A Mystery Case*, in: Ludwig van Beethoven: *Oboe Concerto in F major (Hess 12), second movement (largo); reconstructed from the sketches by Cees Nieuwenhuizen & Jos van der Zanden*. Amsterdam (Raptus) 2002, S. III.

<sup>2</sup> "Das Oboenkonzert wurde von Beethoven noch in Bonn komponiert und aufgeführt, von dem Joseph Haydn eine revidierte Fassung nach Bonn schickte, für die Beethoven den zweiten Satz neu komponierte und die Ecksätze beibehielt. Auf Basis von Skizzen wurden mehrere 'Rekonstruktionen' dieses Werks angefertigt, zuletzt durch Cees Nieuwenhuizen und Jos van der Zanden 2002." Vgl. Dorf Müller, Kurt/Gertsch, Norbert/Ronge, Julia (Bearb.): *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*. Bd. 2. München (Henle) 2014, S. 543.

<sup>3</sup> Vgl. Haberl, Dieter: *Beethovens erste Reise nach Wien. Die Datierung seiner Schülerreise zu W. A. Mozart*, in: *Neues Musikwissenschaftliches Jahrbuch*, 14. Jg. (2006), S. 215–255, sowie Goebel-Streicher, Uta: Art. *Schaden, (Maria) Anna (Leopoldine Theresia Elisabetha), Nanette von, geb. von Stadler, von Pranck*, in: Sophie Drinker Institut (Hg.): *Europäische Instrumentalistinnen des 18. und 19. Jahrhunderts*: <https://www.sophie-drinker-institut.de/schaden-nanette-von>, abgerufen am 26. Juni 2020. Vgl. dazu auch Panzerbieter, Eduard: *Beethovens erste Reise nach Wien im Jahre 1787*, in: Einstein, Alfred (Hg.): *Zeitschrift für Musikwissenschaft*. Bd. 10. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1927/28, S. 153–161, und Schenk, Erich: *Beethovens Reisebekanntschaft von 1787, Nanette von Schaden*, in: *Festschrift Karl Gustav Fellerer zum 60. Geburtstag*. Regensburg 1962, S. 461–473. Aus Haberls Aufsatz wurde die Publikation *Das Regensburgische Diarium (Intelligenzblatt) als musikhistorische Quelle. Erschließung und Kommentar der Jahrgänge 1760–1810*, in: Archiv der Stadt Regensburg (Hg.): *Regensburger Studien*. Bd. 19. Regensburg (Stadtarchiv Regensburg) 2012. Für diese Publikation wurde ich als studentische Hilfskraft beauftragt, in historischen Augsburger Zeitungen nach Beethoven und anderen Musiker:innen mit Regensburg-Bezug zu suchen – Auftakt zu meinen Forschungen.

<sup>4</sup> Vgl. Haberl, Dieter: *Regensburger Diarium*, S. 18. Am Gebäude des ehem. *Weißem Lamm* befinden sich Gedenkplaketten für Johann Wolfgang von Goethe und Wolfgang Amadé Mozart. Eine für Beethoven und auch für die bedeutende Komponistin, Pianistin und Musikpädagogin Maria Theresia Paradis fehlen bislang. Für Letztere konnte ich erstaunlicherweise kein Konzert in Augsburg nachweisen, obwohl sie 1783 in den Zeitungen über Monate vorher bereits mehrmals als sehnlichst erwarteter Superstar angekündigt worden war.

In Augsburg war der musikalische Dreh- und Angelpunkt bürgerlicher Musikausübung des 18. und 19. Jahrhunderts die *Goldene Traube* am heutigen Moritzplatz (ehem. Weinmarkt; heute *Filmpalast*). Einst frühneuzeitliche Stadtherberge, avancierte sie zum bedeutendsten Gasthaus neben dem ehemaligen *Drei Mohren* (heute *Maximilian's*) ein paar Schritte weiter. Sie lag an einem Verkehrsknotenpunkt, wurde historischem Bildmaterial nach<sup>5</sup> von Postkutschen angefahren und verfügte über drei Konzertsäle (kleiner Saal, Rotunda-Saal, großer Apollo-Saal), die notariell beglaubigten historischen Quellen nach Platz für insgesamt unglaubliche 2.200 Menschen<sup>6</sup> und 110 Pferde boten. Für die Rekonstruktion der nicht nur musikalischen Geschichte dieses bislang wenig beachteten Hauses, sondern auch des Augsburger Musiklebens zur Mozartzeit generell und darüber hinaus, untersuchte ich neun Augsburger Tageszeitungen (*Augsburgischer Intelligenz-Zettel/-Blatt*, *Augsburgische Ordinari* und *Augsburgische Ordinäre Postzeitung*, *Augsburger Tagblatt* etc.) auf Musiknachrichten der Jahre 1746 bis (derzeitiger Stand: Dezember 2022) 1878 mit einer schier unendlichen Menge an Mitteilungen zu reisenden und konzertierenden Musiker:innen, Komponist:innen, Künstler:innen, Musikverlegern und VIPs – kurz: Der Crème de la crème des europäischen Konzert- und Gesellschaftslebens.<sup>7</sup> Zahlreiche Lebensläufe lassen sich so schließen (zum Beispiel bislang fehlende Jahre im Leben Abbé Voglers) und Reiserouten, Reisedauern, Reisebegleitung, Aufenthaltsdauern von Musiker:innen und Komponist:innen vor allem nach Italien und zurück, Konzerte, Konzertprogramme und Musikpublikationen der Verlage Lotter, Anton Böhm & Sohn, Gombart, Gitter oder Kranzfelder nachweisen.

Unter diesen Meldungen befinden sich auch eine Anzeige zum Nachlass Johann Andreas Steins (1728–1792) samt Inhalt<sup>8</sup>, ein bislang unbekannter zweiter Aufenthalt Antonio Salieris (1750–1825)<sup>9</sup>, ein unbekannter vierter Aufenthalt Giacomo Casanovas (1725–1798)<sup>10</sup>, ein unbekannter Aufenthalt von Ira Aldridge (1807–1867)<sup>11</sup> und über viele Jahre verstreut mehrere Hinweise auf bislang ebenfalls unbekannte Mitglieder der Augsburger Mozart-Familie. Anhand in Chronologie gebrachter O-Töne samt Kommentaren enthüllt diese Grundlagenforschung ein dichtes Netz an Informationen vor allem an Beziehungen im Quartett der Musikstätten *Goldene Traube*, Stadttheater, dem heutigen *Maximilian's*

<sup>5</sup> Vgl. div. Einzeldarstellungen der *Goldenen Traube* (Werbedrucke, Visitenkarten etc.), Grafische Sammlung und Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

<sup>6</sup> Tatsächlich wurden für eine Veranstaltung der Augsburger Frauenvereine für einen einzigen Abend und nur für die Nutzung des Apollo-Saals und kleinerer Nebenzimmer 1.256 Eintrittskarten verkauft. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 44, 13. Februar 1840, S. 181.

<sup>7</sup> Wosnitzka, Susanne: *Die Goldene Traube – Zentrum der bürgerlichen Musikausübung in Augsburg zwischen 1746 und 1806 (Ende der Reichsstadtzeit). Eine kommentierte Quellenpublikation und Rekonstruktion anhand des Augsburgischen Intelligenz-Zettels, der Augsburgischen Ordinari Postzeitung und Augsburgischen Ordinären Zeitung* (in Arbeit).

<sup>8</sup> Vgl. Wosnitzka, Susanne: *Nannette Streicher – die Frau, die zwei Mal feiern könnte, aber...* (30. Dezember 2019): <https://susanne-wosnitzka.de/nannette-streicher-die-frau-die-zweimal-feiern-koennte-aber/2019/12/30/>, abgerufen am 16. Dezember 2022.

<sup>9</sup> Vgl. *Augsburgisches Intelligenz-Blatt* Nr. 52, 29. Dezember 1783, S. 210 (heutiges *Maximilian's*), und ebda. Nr. 30, 24. Juli 1786, S. 124 (*Weißes Ross*).

<sup>10</sup> Vgl. ebda. Nr. 51, 16. Dezember 1756, S. 8 (dem heutigen *Maximilian's*, von Italien kommend); der zweite Aufenthalt 1761 (Privatunterkunft) und der dritte 1767 (*Goldene Traube*) lassen sich im *Augsburgischen Intelligenz-Blatt* in der *Nota der ankommenden Herrschaften und Passagiers* nicht belegen, wozu sich aber Jörg Heinze (ohne Quellenangaben) äußert in *Casanova und die schönen Augsburgerinnen* (19. Oktober 2016), in: Holland, Alexandra (Hg.): *Augsburger Allgemeine*: <https://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Casanova-und-die-schoenen-Augsburgerinnen-id39272252.html>, abgerufen am 21. September 2019, sowie der vierte bislang unbekannte Aufenthalt in Augsburg s. *Augsburgisches Intelligenz-Blatt* Nr. 26, 30. Juni 1783, S. 107, abermals in der *Goldenen Traube* und von Venedig kommend.

<sup>11</sup> Er stieg zusammen mit Ehefrau und Sohn auf der Weiterreise von St. Gallen kommend auf dem Weg nach München am 3. August 1854 im heutigen *Maximilian's* ab. Der damalige Theaterdirektor Friedrich Engelken (1804–1879) versuchte vergebens, ihn für ein Gastspiel im Augsburger Stadttheater zu engagieren. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 212, 4. August 1854, S. 1344 sowie einige weitere diesbezügliche Meldungen.

und dem (privaten) Fuggersaal.<sup>12</sup> Mit Blick auf die Stadtmusiker lässt sich auch das Werden des heutigen Augsburger Philharmonischen Orchesters aufs Dichteste nachvollziehen. Auf Grundlage dieser Funde konnte ich auch die Theatergeschichte Augsburgs in bislang tabellarischen fast 10.000 Einträgen zu Werken, Aufführungen und Rezensionen der Jahre 1745 bis 1878 dokumentieren und die bereits bekannten Aufführungen<sup>13</sup> um ein Vielfaches ergänzen sowie die bislang bestehenden Lücken in der Reihe der Theaterdirektor:innen in Gänze schließen.<sup>14</sup>

In der *Goldenen Traube* fanden nicht nur (Ur- und Erst-)Aufführungen weltlicher Musik statt, sondern auch Aufführungen geistlicher Werke wie zum Beispiel Carl Wilhelm Ramlers (1725–1798) Kantate *Ino*, vertont von Johann Gottfried Seyfert (1731–1772) unter Gesamtleitung der Augsburger Sopranistin Susanna Jacobina Jungert (1741–1799)<sup>15</sup>, einer Schülerin Seyferts. In der Zeit nach dem Ende der Reichsstadtzeit 1806 war die *Goldene Traube* auch Anlaufstelle zahlreicher Kultur- und Musikgesellschaften wie des *Frohsinns*, der *Erheiterung*, *Tivoli*, *Museum*, *Typographia*, *Bürger-Verein* im Verbund mit den Schützengesellschaften *Rosenau* und *oberer/unterer Schießgraben* und des *Musik-Liebhaber-Vereins*. In Letzterem war der Arzt und Hofrat Dr. Franz Reisinger (1787–1855) tonangebend.

Nach und nach bildete sich aus frühen einzelnen Veranstalter:innen wie der *Musikübenden und -liebenden Gesellschaft* bzw. dem *Collegium musicum* des 18. Jahrhunderts<sup>16</sup>, der späteren *Frohsinns-Gesellschaft*, den Winter- und den Benefizkonzerten für das Allgemeine Krankenhaus (das Dr. Reisinger als Direktor leitete) nach kriegsbedingtem Niedergang des Musik- und Kulturlebens (Schleswig-Holsteinische Erhebung 1848–1851) diese Musikgesellschaft (samt Statuten) heraus, die zum Zentrum der gehobenen Musikkultur des 19. Jahrhunderts wurde.<sup>17</sup> Diese Konzertgesellschaft bot jährlich vier bis

<sup>12</sup> Konzerte oder Redouten wechselten sich ab; es wurde offenbar planerisch Rücksicht auf die Veranstaltungen einzelner Konzert- und Gastgeber genommen, sodass nur in den seltensten Fällen verschiedene Veranstaltungen auf einen gemeinsamen Abend fielen (was Teilnehmende durchaus verärgert in Briefen an Zeitungsverleger monierten). Zu den Fuggersaal-Konzerten s. Huber, Herbert: *Die Konzerte im Fuggerschen Saal in Augsburg im Spiegel ihrer Programme (1776–1826)*, in: Wüst, Wolfgang (Hg.): *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben*. Bd. 103. Augsburg (Wißner) 2011, S. 225–302.

<sup>13</sup> Vgl. die bislang einzige umfangreiche Theatergeschichte des städtischen Berufskomikers Friedrich Augsburg Witz (1806–1880): *Versuch einer Geschichte der theatralischen Vorstellungen in Augsburg: Von den frühen Zeiten bis 1876*. Augsburg (Selbstverlag) 1876, 315 S.

<sup>14</sup> Vgl. Wosnitzka, Susanne: *Augsburger Theatergeschichte neu erlebbar* (18. Juni 2021): <https://susanne-wosnitzka.de/augsburger-theatergeschichte-neu-erlebbar/2021/06/18/>, abgerufen am 9. Dezember 2022. Über das Jahr 1878 hinaus existieren derzeit (Stand: Dezember 2022) keine weiteren Digitalisate der historischen Augsburger Tageszeitungen. Ich habe nicht nur die Aufführungen im Stadttheater erfasst, sondern auch die Sommertheateraufführungen am Schießgraben, Marionetten-, Krippen- und andere Theateraufführungen in Lechhausen, Oberhausen, an der Wertachbrücke und in Friedberg. In der Lücke 1865–1867 leitete Carl Boeckel das Theater; Moritz Krüger bespielte es bereits ab der Saison 1875.

<sup>15</sup> Vgl. *Augsburgische Ordinari Postzeitung* Nr. 288, 1. Dezember 1770, S. 4. Uraufführung. Jungert gab auch Gesangunterricht in ihrer Wohnung in der Schmiedgasse, verkaufte dort Konzerttickets und sang im Chor der Barfüßerkirche. Vgl. *Augsburgischer Intelligenz-Zettel* Nr. 44, 3. November 1777, S. 4, und ebda. Nr. 24, 14. Juni 1779, S. 97. Vgl. *Manuskript Rechnung über die eingegangenen Gelder u: deren Austheilung vor die aufgeführte ordinari u: extraordinari Musiquen* [in St. Anna u. der Barfüßerkirche], welche von mir Johan [sic] Gottfried Seyfert, Directore Musices geschehen 1767, Stadtarchiv Augsburg. Mit Dank an Gregor Richter, Bach-Archiv Leipzig, für die Nutzung seines Funds. Ein bisschen mehr zu ihrer Biografie findet sich in ihrem deutschen Wikipedia-Artikel, von mir erstverfasst: [https://de.wikipedia.org/wiki/Susanna\\_Jacobina\\_Jungert](https://de.wikipedia.org/wiki/Susanna_Jacobina_Jungert), abgerufen am 14. Dezember 2022.

<sup>16</sup> Vgl. Schmid, Ernst Fritz: *Ein schwäbisches Mozartbuch*. Nachdruck. Augsburg 1998, S. 103–122.

<sup>17</sup> Vgl. *Augsburgische Ordinari Postzeitung* Nr. 287, 30. November 1811, S. 3; *Augsburgisches Intelligenz-Blatt* Nr. 83, 20. Oktober 1824, S. 354; *Augsburger Tagblatt* Nr. 125, 7. Mai 1833, S. 499 (Statuten-Erneuerung), sowie Winckel von, Franz, Art. *Reisinger, Franz*, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 28. Leipzig (Duncker & Humblot) 1889, S. 128. Dr. Reisingers musikalisches Wirken scheint bislang unerforscht zu sein; ich kann es aber anhand der historischen

sechs öffentliche Konzerte hauptsächlich in der *Goldenen Traube* oder im Konzertsaal der Augsburger Börse in Kooperation mit einheimischen semi-professionellen Dilettant:innen, dem Orchester und der Leitung des Stadttheaters sowie eingeladenen auswärtigen Musiker:innen und Komponist:innen wie Leopoldine Blahetka (1809–1885, 6. u. 11. Nov. 1830)<sup>18</sup>, Stephen Heller (1813–1888, zum Beispiel 18. Dez. 1830)<sup>19</sup>, Johann Strauss sen. (1804–1849) mit Orchester (16. Okt. 1835 u. 15. Febr. 1837)<sup>20</sup>, Ole Bull (1810–1880, 6. Nov. 1839)<sup>21</sup>, der Clara-Schumann-Schülerin Luise Adolpha Le Beau (1850–1927, 9. April 1877)<sup>22</sup>, die erste Gruppe der *Fisk Jubilee Singers* (3. Mai 1878)<sup>23</sup> oder Franz Liszt (1811–1886, zum Beispiel 18. Oktober 1843) und Clara Schumann (1819–1886, zum Beispiel 11. November 1857).<sup>24</sup>

Vor allem die Militärmusik boomte in Augsburg in dieser Zeit: Wöchentlich bzw. nahezu täglich traten die Blasorchester des Infanterie-Regiments Prinz Karl und des 4. Chevauxlegers-Regiments König im Sommer in Gesellschaftsgärten auf, davon auch Auskopplungen von reinen Oboen-Nonetten, die in Konkurrenz zu den Stadtmusikern standen, die in Terzetten und Quartetten für verschiedene Anlässe buchbar waren. Wichtigster Oboist der Stadt war Caspar/Kaspar Reichardt (?–1857), Erster Oboist des Augsburger Stadttheaters, der recht oft in den Konzerten des *Musik-Liebhaber-Vereins* als Solist auch auf der Bühne der *Goldenen Traube* erlebbar war.<sup>25</sup> Dessen Vater Joseph Reichardt tritt in den Zeitungen erstmals 1819 als Masken- und Kostümverkäufer sowie als 'Frauenkleidermacher' in Erscheinung.<sup>26</sup> Im

---

Zeitungen gut rekonstruieren. Dr. Reisinger selbst war Englisch-Hornist. Vgl. *Augsburger Tagblatt* No. 300, 1. November 1846, S. 1335. Außerdem gründete er den Zeitungsmeldungen nach 1853 ein Brustkrebszentrum in Augsburg, das deutschlandweit in dieser Zeit einzigartig gewesen sein dürfte.

- <sup>18</sup> Für ihre wohlwollende Aufnahme in Augsburg dankte sie öffentlich: "Bei ihrem Abschiede von der freundlichen Stadt Augsburg kann es sich Endesunterzeichnete nicht versagen, für die günstige Würdigung ihres Talenten den geneigten Kunstfreunden, so wie auch für die bereitwillige und uneigennützigte Mitwirkung so vieler Künstlern den lebhaftesten Dank auszusprechen. Leopoldina [sic] Blahetka, Tonkünstlerin." Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 318, 14. November 1830, S. 1296. Sie war am 5. November von München kommend (Konzert im *Odeon* vor Königin Therese von Bayern) mit Vater und Mutter in der *Goldenen Traube* abgestiegen. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 306, 2. November 1830, S. 1244, und ebda. Nr. 310, 6. November 1830, S. 1262.
- <sup>19</sup> Stephen Heller blieb längerfristig in Augsburg und lässt sich im *Augsburger Tagblatt* vom 9. September 1830 bis 7. Dezember 1834 in mehreren Konzerten auch mit Eigenkompositionen nachweisen. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 251, 9. September 1830, S. 1007, und ebda. Nr. 336, 7. Dezember 1834, S. 1355. In Augsburg brach er durch die Tyrannen seines Vaters zusammen. Vgl. Sietz, Reinhold: Art. *Heller, Stephen*, in: *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969), S. 480f.: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118773852.html#ndbcontent>, abgerufen am 26. Juni 2020.
- <sup>20</sup> Johann Strauss sen. mit Orchester belegte 11 Zimmer in der *Goldenen Traube*. Seine Amati-Geige erhielt er offenbar von Helene Herzogin von Orléans geb. zu Mecklenburg(-Schwerin, 1814–1858) als Geschenk, die sie für 200 Louisd'or erworben hatte. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 349, 20. Dezember 1837, S. 1428. Diese mögliche Herkunft dieses Instruments ist dem *Wien Museum*, das die Strauss'sche Wohnung verwaltet, in dem sich diese Violine heute befindet, laut Nachfragen unbekannt.
- <sup>21</sup> Ole Bull hatte zu dieser Zeit gesundheitliche Probleme bis hin zu Meldungen zu versuchtem Selbstmord in Paris. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 71, 12. März 1838, S. 283. Zuvor hatte er in München im *Odeon* konzertiert, reiste 1839 über Augsburg (ohne Konzert) zur Kur nach Baden-Baden. Vgl. ebda. Nr. 194, 17. Juli 1839, S. 893.
- <sup>22</sup> Luise Adolpha Le Beau spielte im Verbund mit der Sopranistin Aglaja (von) Orgeni (1841–1926) und der Violinistin Bertha Haft (ca. 1860–?) im Stadttheater. Vgl. *Augsburger Neueste Nachrichten* Nr. 76, 30. März 1877, S. 599, und ebda. Nr. 82, 8. April 1877, S. 652.
- <sup>23</sup> Vgl. *Augsburger Neueste Nachrichten* Nr. 86, 11. April 1878, S. 722, ebda. Nr. 103, 3. Mai 1878 (mit einem ausführlichen Bericht über ein Konzert in Breslau) und ebda. Nr. 106, 7. Mai 1878, S. 917. Die *Fisk Jubilee Singers* traten in den nicht mehr existenten Räumen der *Schießgraben*-Gesellschaft auf (heute eine Parkanlage am Königsplatz).
- <sup>24</sup> Vgl. Wosnitzka, Susanne: *Clara Schumann hat null Bock*, Gastblogbeitrag für die Monacensia München zu deren Aktion *#femaleheritage* (9. November 2020): <https://susanne-wosnitzka.de/clara-schumann-hat-null-bock>, abgerufen am 10. Dezember 2022.
- <sup>25</sup> Zum Beispiel am 3. November 1839. Vgl. *Augsburgische Ordinari Postzeitung* Nr. 306, 3. November 1839, S. 4.
- <sup>26</sup> Vgl. ebda. Nr. 18, 21. Januar 1819, S. 4.

Januar 1839 übernahm Kaspar Reichardt das Geschäft seines Vaters (Wohn- und Verkaufsort Litera A 87, heute Hunoldgraben 36). Im selben Jahr erschienen bei Anton Böhm Lindpaintner-Bearbeitungen von Kaspar Reichardt für die Flöte.<sup>27</sup> Er komponierte auch für die Gitarre, nämlich *12 leichte Stücke*, die ebenfalls bei Anton Böhm gedruckt wurden. Des Weiteren auch die Oper *Der Maurer und der Schlosser* von Daniel-François-Ésprit Auber (1782–1871), arrangiert für zwei Flöten, sowie einzelne Stücke aus anderen damals sehr populären Opern (zum Beispiel *Robert der Teufel*). Derweil verkaufte Lucie/Luzia Reichardt, Kaspar Reichardts Frau (?–1860), weiterhin 'Maskengarderoben aus Opern' – möglicherweise aussortierte Theaterkostüme.<sup>28</sup> 1835 spielte Konrad Reichardt<sup>29</sup> unter Leitung von Domkapellmeister Carl Bonaventura Witzka (1768–1848) zum Geburtstag von Königin Therese von Bayern (1792–1854) "eine große Messe" von Wolfgang Amadé Mozart im Augsburger Dom.<sup>30</sup> Woher hatte Kaspar Reichardt sein kompositorisches Wissen, woher seine künstlerische Exzellenz?

Dieses Rätsel lässt sich folgendermaßen lösen und führt zurück zur Ausgangsfrage: Reichardts Lehrer<sup>31</sup> war offenbar niemand Geringeres als der Erste Oboist des Wiener k. k. Hofopertheaters, Ernest/Ernst Krähmer (1795–1837)! Dieser wurde in Dresden geboren und verdingte sich dort zunächst in der königlichen Hofkapelle. Nachdem er aus militärischen Zwangsdiensten ausgemustert wurde, übersiedelte er 1815 nach Wien und wurde Zweiter Oboist des Burgtheaters. Ab 1819 trat er zunehmend als Solist auf. 1822 traf Caroline Schleicher (1794–1873)<sup>32</sup> konzertierend in Wien ein. Im selben Jahr heirateten Ernest und Caroline – als Trauzeuge war unter anderem Franz Xaver Wolfgang Mozart (1791–1844) geladen, der die beiden laut Krähmer-Expertin Nicola Buckenmaier auch miteinander bekannt gemacht hatte. Die Krähmers waren flüchtig mit Ludwig van Beethoven bekannt: Eines ihrer Konzerte besuchte Beethovens Neffe Karl (1806–1858), der seinem Onkel davon berichtete und darin nennt, dass er (also Ludwig van Beethoven) vor allem Frau Schleicher doch kenne: "Du erinnerst dich noch der Violin u. Clarinet-spielerin, die uns mit ihrem Mann, einem Hoboisten, so viel ich mich erinnere, begegnete, und nach Rußland reiste? – Auch die war im Concert, aber äusserst einfach

<sup>27</sup> Vgl. ebda. Nr. 287, 1. Dezember 1829, S. 8, sowie bei Kranzfelder von Reichardt für zwei Flöten eingerichtete Arien und Polonaisen aus der Oper *Die beiden Füchse* von Étienne-Nicolas Méhul.

<sup>28</sup> Verkauf in Litera C 289 (= heute Hunoldgraben 11). Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 6, 6. Januar 1833, S. 24.

<sup>29</sup> Am 16. September lässt sich die Geburt eines Sohnes namens Otto Bernhardt Aloys nachweisen. Reichardt wird in der Geburtsanzeige als 'Musiklehrer' bezeichnet, wohnhaft Litera C 289. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 264, 26. September 1835, S. 1095. Ein Christian Reichardt stirbt am 23. Mai 1832 als 'ehem. Harmonie-Diener' (= Hausmeister der *Harmonie-Gesellschaft*). Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 148, 29. Mai 1832, S. 595. Laut Opernsänger, Schauspieler, Regisseur und Komiker Friedrich August Witz' *Versuch einer Geschichte der theatralischen Vorstellungen in Augsburg von den frühesten Zeiten bis 1876*. Augsburg (Selbstverlag) 1876, S. 274, waren am Augsburger Theater noch ein Friedrich Reichard [sic] mit unbekanntem Fach 1809–1812 tätig sowie ein Gabriel Reichardt als (Weißenburg am Sandscher) Stadtmusikus, der als Musikdirektor angegeben wird. In dieser Publikation finden sich leider nur die Namen von Schauspieler:innen und Sänger:innen, nicht aber vom restlichen Opern- und Orchesterpersonal.

<sup>30</sup> Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 187, 19. Juli 1835, S. 781.

<sup>31</sup> Vgl. ebda. Nr. 303, 4. November 1834, S. 1221. Darin wird Krähmer als sein Lehrer genannt.

<sup>32</sup> Vgl. Buckenmaier, Nicola: *Caroline Schleicher-Krähmer: The First Female Clarinet Soloist*, in: International Clarinet Association (Hg.): *The Clarinet*. 46/4 (September 2019): <https://clarinet.org/2019/09/02/caroline-schleicher-kraemer-first-female-clarinet-soloist/>, abgerufen am 27. Juni 2020. Laut Krähmer-Expertin Nicola Buckenmaier schrieb sich Caroline Krähmer selbst durchgängig mit C. Vgl. auch Färber, Nicola [Buckenmaier]: *Caroline Schleicher-Krähmer. Eine Spurensuche*, in: Chaker, Sarah/Erdélyi, Ann-Kathrin: *Frauen hör- und sichtbar machen. 20 Jahre „Frau und Musik“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*. Wien 2010, S. 179–193, und Faerber, Nicola [sic; Buckenmaier]: *Caroline Schleicher-Krähmer, die erste Soloklarinettistin*, in: *Hegau – Frauen – Geschichte*. Jahrbuch des Hegau-Geschichtsvereins. Singen/Hohentwiel 2009, S. 85–96, sowie persönlicher E-Mail-Austausch 27. Juni 2020.

gekleidet, in demselben Tuchmantel, worin ich sie damahls sah. Pfeiffer, glaub ich, heißt sie."<sup>33</sup> Wo Kaspar Reichardt bei Ernest Krähmer Unterricht nahm, ist unklar. Durch Krähmers steigenden Ruhm kommt dafür vielleicht Wien als Hauptstadt der gebildeten musikalischen Welt in Betracht.

Ernest Krähmer war zusammen mit seiner Frau, der Klarinettistin, Violinistin und Komponistin Caroline geb. Schleicher sowie dem damals 10jährigen Sohn Carl auf seiner letzten Tournee und traf von Salzburg und München kommend kurz nach dem 20. September 1834 in Augsburg ein, was Johann Gottlieb Freiherr von Langenthal (?–[vor] 1838)<sup>34</sup> als vermutliches Mitglied des *Musik-Liebhaber-Vereins* stolz im *Augsburger Tagblatt* verkündet.<sup>35</sup>

Caroline Krähmer lässt sich bereits einige Jahre zuvor mehrfach in Augsburg nachweisen: Erstmals Ende November 1811, als sie mit ihrem Vater und ihrer Schwester "in einer hiesigen Musikliebhabergesellschaft auf der Violin, Klarinet und Fagott mit ganz besonderm Ausdrucke, einer seltenen Fertigkeit"<sup>36</sup> auftrat.

Das erste Konzert der Familie Krähmer fand am 26. September 1834 in der *Goldenen Traube* statt: "Nach der Ouverture, trug in der ersten Abtheilung desselben Madame Krähmer ein Concert für die Klarinette von St[e]phan. Franz<sup>37</sup> vor, welchem ein Original=Divertissement für die Oboe, komponirt und vorgetragen von Herrn Krähmer, folgte, worauf mit einer (sehr interessanten) Fantasie über Favoritmotive aus der Oper: "Robert der Teufel," komponirt und vorgetragen von Madame Krähmer, beschlossen wurde. Die zweite Abtheilung bestand aus Variationen über ein ungarisches National=Thema, für die Violine, komponirt von [Leopold] Jansa<sup>38</sup>, gespielt von Mad. Krähmer; sodann: Variations brillantes für den (nach Angabe des Concertgebers compliciten und hier noch nie gehörten) Csakan<sup>39</sup>, komponirt und vorgetragen von E. Krähmer; zuletzt aber ein Duo concertante für Oboe und

<sup>33</sup> Vgl. Köhler, Karl-Heinz/Herre, Grita/Beck, Dagmar (Hg.): *Ludwig van Beethovens Konversationshefte*. Bd. 5. Leipzig (Deutscher Verlag für Musik) 1968, S. 194. Die Herausgeber:innen merken an, dass es sich um eine Namensverwechslung handeln müsse und hier Caroline Krähmer und ihr Mann gemeint sind.

<sup>34</sup> Vgl. Seide, Ferdinand: *Der Führer auf den Gräbern der in Augsburg Verstorbenen, und Sammlung aller Inschriften auf den Monumenten des Kirchhofes der Protestanten in Augsburg*. Augsburg (A. Bäumer) 1838, S. 400.

<sup>35</sup> Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 258, 20. September 1834, S. 1035. Johann Georg von Schaezler – ein Vetter des bekannten Unternehmers und Bankiers Johann Lorenz von Schaezler (1762–1826) – war ebenfalls Mitglied der *Musik-Liebhaber-Gesellschaft* und trat als hervorragender und beliebter Flötendilettant ab und an auch auf Nachfrage unter anderem in der *Goldenen Traube* solistisch auf und arrangierte Musikwerke für die Flöte, die in Augsburg als Publikation in sechs Heften bei Gombart erschienen (*Unterhaltungen für eine Flöte mit willkürlicher Begleitung einer zweiten Flöte, eine Sammlung der modernsten, beliebtesten Ton=Stücke; theils aus den neuesten Opern, theils Favorit=Märsche, Tänze und Lieder etc.*). Vgl. zum Beispiel *Augsburger Tagblatt* Nr. 71, 12. März 1831, S. 317, und ebda. Nr. 275, 8. Oktober 1831, S. 1179.

<sup>36</sup> Vgl. *Augsburgische Ordinari Postzeitung* Nr. 287, 30. November 1811, S. 3. Des Weiteren nachweisbar in Augsburg 1812, 1814, 1815, 1821, 1822, 1834 und auch noch 1840.

<sup>37</sup> Stephan Franz (1795–1855), Violinist, Dirigent, Pädagoge, Komponist. Schüler von Johann Georg Albrechtsberger (1736–1809). Franz war Erster Violinist am Theater an der Wien und arrangierte Werke von u. a. Beethoven. Vgl. Harten, Uwe: Art. *Franz, Stephan*, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*: [https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_F/Franz\\_Stephan.xml](https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_F/Franz_Stephan.xml), abgerufen am 27. Juni 2020. Mit Dank an Nicola Buckenmaier zur Entschlüsselung des abgekürzten Namens.

<sup>38</sup> Leopold Jansa (1795–1875), Violinvirtuose. Lehrer von Wilma Maria Franziška Neruda (1839–1911), der berühmtesten Violinistin ihrer Zeit. Vgl. Harten, Uwe: Art. *Jansa, Leopold*, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*: [https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_J/Jansa\\_Leopold.xml](https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_J/Jansa_Leopold.xml), abgerufen am 27. Juni 2020.

<sup>39</sup> Der Csakan (oder Czakan) ist eine Flöte in Form eines Spazierstocks mit einem Mundstück im Griff, der von Anton Heberle in Anlehnung an Hirtenflöten zum Beispiel aus Ungarn oder Kroatien entwickelt wurde. Ab den 1820er Jahren hatte der Csakan die Form einer Oboe. Vgl. Betz, Marianne: *Csakan*, in: Grove, George (Hg.): *The New Grove Dictionary of Music and Musicians* (8. Aufl.). Oxford University Press (2001): <https://doi.org/10.1093/gmo/9781561592630.article.06917>, abgerufen am 9. Dezember 2022.

Klarinette, komponirt von E. Krähmer, vorgetragen von beiden Concertgebern. Der Beifall, welcher beiden Virtuosen mit Recht zu Theil wurde, war allgemein und außerordentlich, und es freute mehrere, die schon früher Herrn Krähmer bei der k. sächs. Kapelle bis zu seinem Rufe nach Wien gekannt, und auch dessen Gattin noch im unverehelichten Stande hier gehört hatte, beide so fortgeschritten auf ihrer Künstlerbahn zu finden."<sup>40</sup>

Am 3. Oktober spielten die Krähmers als Besonderheit auf Wunsch des Theaterdirektors (1834–1837) August Rothhammer im Stadttheater – zwischen zwei aufgeführten Stücken, und zwar "den ersten Satz eines von ihm componirten Concertes auf der Oboe, sowie Madame Krähmer ein ebenfalls von ihr componirtes zweites Divertissement aus Robert le diable für die Clarinette. [...] Hierauf ließ uns Herr Krähmer eine wiederum von ihm selbst geschriebene Introduction in Bravour=Variationen auf dem Csakan bewundern, welchen Tonstücken – was ja nicht fehlen durfte – das von Herrn Krähmer so schön componirte duo concertante für Oboe und Clarinette folgte, welche Instrumente bald vereint, bald eins dem andern zur Folie dienend, zwei genußvolle Abendstunden zum höchsten Beifall der vielen Fremden erschöpften und die Ton=Unterhaltung beschlossen."<sup>41</sup>



Originale Konzertwerbung *Augsburger Tagblatt*  
Nr. 271, 3. Oktober 1834, S. 1094  
© Susanne Wosnitzka

Ein dritter bedeutender und führender Musiker war André Hippolyte Chélard<sup>42</sup> (1789–1861) – zu diesem Zeitpunkt nicht nur königlich-bayerischer Hofkapellmeister in München, sondern auch mehrjähriger Kapellmeister am Augsburger Stadttheater. Um die Beethoven'schen und Mozart'schen Oboenkonzerte mit Orchester spielen zu können, müssen somit Partitur- und Stimmenabschriften vorhanden gewesen sein.

Das *Augsburger Tagblatt* erzählt drei Tage später vertiefend Folgendes: "Hiesiges. Unsere schätzbaren Gäste aus Wien haben vorgestern durch ein großes Concert, welches sie auf dem Stadt=Theater zur Erinnerung [sic] an Mozart, Haydn und Bethoven [sic] gaben, und sich dabei zum dritten Male öffentlich hören ließen, uns wiederum sehr ergötzt. Nach einem von Herrn Rothhammer schön gesprochenen, und von Herrn Professor J. E. Seidel<sup>43</sup> eigens dazu trefflich gedichteten Prolog, hörten wir in der ersten Abtheilung eine Ouverture von J. Haydn, zu der Oper "Pyramus und Thisbe;" ein Concert von W. A. Mozart für die Oboe (erster Satz), vorgetragen von Hrn. Krähmer (beide ein handschriftliches Eigenthum

<sup>40</sup> Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 266, 28. September 1834, S. 1067f.

<sup>41</sup> Vgl. ebda. Nr. 270, 2. Oktober 1834, S. 1088.

<sup>42</sup> Vgl. Focht, Josef (Hg.): Art. *Chelard (Chélard), Hippolyte-André-Jean-Baptiste*, in: Ludwig-Maximilians-Universität München (Hg.): *Bayerisches Musiker-Lexikon Online*: <http://bmlo.de/c0128>, abgerufen am 26. Juni 2020. Dass er über mehrere Jahre im Augsburger Stadttheater als Kapellmeister wirkte, ist bislang noch nicht weiter erforscht. Bekannt ist bislang, dass er nur wenige Aufführungen dort geleitet haben soll. Unter seiner Leitung sang zum Beispiel Wilhelmine Schröder-Devrient (1804–1860) im Jahr 1830 eine Reihe von Gastrollen, die sich im Hotel *Grüner Hof* als Übernachtungsgast nachweisen lässt. Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 314, 10. November 1830, S. 1280. Bis heute existiert keine moderne Publikation mit einer detaillierten Gesamtdarstellung der Augsburger Theatergeschichte.

<sup>43</sup> Wahrscheinlich Johann Esaias Seidel von Rosenthal (1758–1827), Verleger und Buchhändler. Vgl. Lommer, Markus: *Seidel von Rosenthal, Johann Esaias*, in: *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 24 (2010), S. 174f.: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117469408.html>, abgerufen am 14. Dezember 2022.

der Concertgeber), sowie J. Haydn's österreichische Volks=Hymne<sup>44</sup> für die Clarinette, vorgetragen von Madame Krähmer. Die zweite Abtheilung bestand aus einer Sopran=Arie mit obligater Clarinette aus der Oper "Titus" von Mozart, vvorgetragen [sic] von Mad. Haine<sup>45</sup> und Mad. Krähmer; Arie aus der "Schöpfung von Haydn" [sic] mit Variationen für den Czakan, componirt und ungemein schön vorgetragen von Hrn. Krähmer, am Pianoforte begleitet von ihrem zehnjährigen Sohne Karl Krähmer, und endlich ein Adagio und Rondo aus einem Concerte von Bethoven [sic] für die Oboe (ebenfalls nach Manuscript) vorgetragen von Hrn. Krähmer. Jeder Abtheilung ging ein kurzes Lustspiel voran, und es war zu bedauern, daß wegen allzulanger und nicht berechneter Zeitdauer des Ganzen, viele Personen sich der Abwartung desselben entziehen mußten. Wenigstens wäre eines der Lustspiele und das (im übrigen so herrliche) Tongedicht "Adelaide" auszulassen gerathen gewesen. Uebrigens bedarf es kaum der Ermahnung, daß alle Anwesende über das glänzende Arrangement des Concertes, über die treffliche Orchester=Leitung des k. b. Hofkapellmeisters Hrn. Chelard, und besonders über den wunderschönen Vortrag der Wiener=Virtuosen auf der Oboe, dem Czakan und der Clarinette, entzückt waren. Die Abreise dieser Künstler, die gestern erfolgt ist, schmerzt uns, und sie haben mit der Bestätigung des Ruhms, unstreitig zu den ersten jetzt lebenden Oboisten und Clarinettisten zu gehören, uns zu einem steten Andenken an sie verbunden."<sup>46</sup>

Hier kann es sich – durch Vergleiche in gängiger Literatur – nur um Mozarts Oboenkonzert KV 285 d = KV 314 (*Ferlendis-Konzert*<sup>47</sup>) handeln, dessen Autograf als verschollen gilt<sup>48</sup>, sowie um Beethovens ebenfalls im Originalmanuskript verschollenes Oboenkonzert.<sup>49</sup> Ein Zufall, dass beide Oboenwerke verschwunden sind? Oder gezielte 'Hinwegnahme'? Auch die Haydn'sche Oper *Pyramus und Thisbe* bzw. deren Ouvertüre ist in Joseph Haydns Werkeverzeichnis nicht zu finden. Spricht das *Augsburger Tagblatt* von 'Manuskript', so ist im Vergleich mit anderen auch zum Beispiel Theaterwerken damit stets entweder eine handschriftliche Abschrift oder eben ein Original gemeint. Auch die *Allgemeine musikalische Zeitung*, die von einem Konzert der Krähmers in Neuchâtel berichtet, erwähnt die Haydn'schen, Beethoven'schen und Mozart'schen Manuskripte geradezu ehrfürchtig.<sup>50</sup> Besonders interessant darin ist

<sup>44</sup> Wahrscheinlich die österreichische sog. Volks- bzw. Kaiserhymne *Gott erhalte Franz den Kaiser*.

<sup>45</sup> Charlotte Sophie Haine (Soubrette), Mutter des Komponisten Carl Haine (1830–1910). Sein Vater August war Mitglied des Augsburger Stadttheaters. Carl hatte noch eine Schwester namens Babette Henriette Louise Auguste (geb. 14. Dezember 1836). Die Familie Haine wohnte in der Nähe des Theaters in Litera H 189 (heute Langes Sähsengässchen 12/14). Vgl. Beer, Axel: *Haine, (Caspar) Carl (Joseph)*, in: Beer, Axel (Hg.): *Musik und Musiker am Mittelrhein 2 online*: <http://mmm2.mugemir.de/doku.php?id=haine>, abgerufen am 14. Dezember 2022; *Augsburger Tagblatt* Nr. 4, 4. Januar 1836, S. 16; Witz, Friedrich August: *Versuch einer Geschichte der theatralischen Vorstellungen in Augsburg: Von den frühen Zeiten bis 1876*. Augsburg (Selbstverlag) 1876, S. 226.

<sup>46</sup> Vgl. ebda. Nr. 273, 5. Oktober 1834, S. 1099f.

<sup>47</sup> Giuseppe Ferlendis (1755–1810, Komponist und Oboist) lässt sich am 9. März 1795 von Venedig kommend in Augsburg im *Weißes Lamm* nachweisen. Vgl. *Augsburgisches Intelligenz-Blatt*, Nr. 11, 16. März 1795, S. 47.

<sup>48</sup> Vgl. Köchel von, Ludwig Ritter: *Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadé Mozarts nebst Angabe der verlorengegangenen, angefangenen, von fremder Hand bearbeiteten, zweifelhaft und unterschobenen Kompositionen*. 7. Aufl. (Bearb. Giegling, Franz/Weinmann, Alexander/Sievers, Gerd). Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 1965, S. 295, sowie Giegling, Franz (Hg.): *Wolfgang Amadeus Mozart. Konzert in C für Oboe und Orchester KV 314 (285 d)*. Kassel–Basel–London–New York (Bärenreiter) 2002, S. II.

<sup>49</sup> Vgl. ebda.

<sup>50</sup> Vgl. *Allgemeine musikalische Zeitung* Nr. 50, 10. Dezember 1834, Sp. 846. Dieser Zeitungsartikel enthüllt sogar noch ein bisschen mehr: "Neuchâtel in der Schweiz, im Monat Nov. Hr. Krähmer aus Wien, k. k. Hof- u. Kammermusikus, erster Hoboist am kaiserlichen Hoftheater, und seine Gemahlin, geborne Schleicher, Künstlerin auf der Violine und dem Klarinett, gaben allhier am 20. d[es]. M[onats]. Ein Concert mit rauschendem Beyfall. [...] Herr Krähmer befindet sich im Besitz dreier Manuscripte von den drey Heroen der deutschen Tonkunst: Mozart, Haydn und Beethoven. Von Haydn die Ouvertüre aus der Oper Pyramus und Thisbe, welche der Selige für die Kapelle des Fürsten von Esterhazy componirte; von Mozart und Beethoven Compositionen für die Hoboe. – An dem in Mozart's Vaterstadt [Salzburg] den 10. Septbr. d[ieses]. J[ahres]. Statt gehaltenen Concert wurden benannte Compositionen nebst andern von ebendenselben Meistern im Beyseyn der Wittwe Mozart



auch die Tatsache, dass die Krähmers am 6. und 10. September 1834 in Salzburg ein Konzert gaben – im Beisein von Constanze Mozart und zum Gedenken an Wolfgang Amadé Mozart.<sup>51</sup> Dadurch muss Constanze von den möglichen Originalen in Krähmers Besitz gewusst haben – ob sie sie besorgt und verschenkt/hergegeben hat, damit es in die 'richtigen' (= guten/besten) Hände kommt für entsprechende Aufführungen und Bekanntmachung von Mozarts Werk? Das könnte das heutige Fehlen von Mozarts originaler Oboenkonzerthandschrift erklären. Laut Alexander Wheelock Thayer befand sich das Beethoven'sche Original – oder eine Abschrift? – 1865 im Besitz des Wiener Verlegers Anton Diabelli (1781–1858)<sup>52</sup>, das dieser über den Autografensammler Aloys Fuchs (1799–1853) um 1840 mehr oder weniger legal 'erworben' haben soll.<sup>53</sup> Aufgrund des darin verzeichneten Datums kann durchaus die Überlegung aufkommen, dass Caroline Krähmer wusste, dass es keine Abschrift des Originals gab und das Original nach dem Tod ihres Mannes (16. Januar 1837) Anton Diabelli für eine mögliche Drucklegung überlassen hatte, die dann – aus welchen Gründen auch immer – nie erfolgt ist.<sup>54</sup>

Beethoven selbst war dafür bekannt, dass er keinen bis nur geringen Wert auf seine handschriftlichen Originale legte – waren diese erst im Druck publiziert, schien er sich nicht mehr dafür zu interessieren. Heinz von Loesch und Claus Raab schreiben dazu: "Nach Abschluß der Arbeit an einer autographen Partitur gab Beethoven diese an einen Kopisten, der die schwierige Aufgabe hatte, aus dem Chaos die richtige Textgestalt herauszufinden und in einer Reinschrift festzuhalten. [...] Beethovens Sorglosigkeit bei der Bewahrung seiner Autographen führte dazu, daß bei seinem Tod sich nur relativ wenige in seinem Nachlaß befanden und im November 1827 öffentlich versteigert wurden. Die meisten frühen Partituren gingen verloren, wo hingegen die meisten späteren (natürlich mit Ausnahmen), wie der Schlußsatz der Violinsonate op. 24 [...] oder das komplette Autograph der Klaviersonate op. 106 (sog. Hammerklavier-Sonate), erhalten sind. Beethovens Sorglosigkeit im Umgang mit seinen Handschriften ist mit eine Erklärung für deren weite Zerstreung, die heute als weltweit bezeichnet werden kann."<sup>55</sup>

Lässt sich das 'Verlorengehen' im Original-Konvolut eventuell dadurch erklären, dass sich Ernest Krähmer daran schlicht und einfach bei einem möglichen Besuch der Beethoven'schen Wohnung bedient hat, wodurch sie einer gedruckten Edition entzogen wurde? War es gar eine Schenkung Beethovens, der weder auf das Original noch auf eine Publikation seines Frühwerks Wert legte? War es

---

aufgeführt." Das schrieb Andreas Späth (1790–1876), der damalige Musikdirektor/Kapellmeister in Neuchâtel, der womöglich das Neuchâtelere Konzert der Familie Krämer dirigierend begleitet hat. Vgl. Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe (Hg.): *Späth, Andreas*: <https://weber-gesamtausgabe.de/de/A000A10.html>, abgerufen am 15. Dezember 2022. Könnten auch dort mögliche Abschriften und Partituren existieren? Es müsste die ganze Tournee der Familie Krähmer für mögliche weitere Konzerte und damit verbundene Kontaktpersonen dringend rekonstruiert werden.

<sup>51</sup> Vgl. Morgenstern, Anja: *Constanze Nissen in Salzburg 1824–1842. Neue Aspekte zur Entstehung des Mozartkults*, in: Sedivy, Dominik (Hg.): *Salzburgs Musikgeschichte im Zeichen des Provinzialismus? Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts*. Wien 2017, S. 316ff.

<sup>52</sup> Vgl. Cooper, Barry: *Das Beethoven-Kompendium: sein Leben – seine Musik*. München (Droemer Knauer) 1992, S. 265. Diabelli stand selbst mit Beethoven in Kontakt (s. *Diabelli-Variationen* 1823); ggf. wusste Diabelli von der 'Schludrigkeit' Beethovens im Umgang mit dessen Originalen. Angenommen, das Oboen-Manuskript sei tatsächlich das originale gewesen: Vielleicht hat er Beethoven auch einfach danach gefragt?

<sup>53</sup> Vgl. Zanden van der, Jos: *Beethoven's Oboe Concerto in F major (Hess 12): A Mystery Case*, in: Ludwig van Beethoven: *Oboe Concerto in F major (Hess 12), second movement (largo); reconstructed from the sketches by Cees Nieuwenhuizen & Jos van der Zanden*. Amsterdam (Raptus) 2002, S. 1.

<sup>54</sup> Diabelli verlegte nämlich zahlreiche Werke Ernest Krähmers, darunter auch dessen *Neueste theoretisch=practische Czakan=Schule*. Vgl. Weinmann, Alexander: *Verlagsverzeichnis Anton Diabelli & Co. (1824–1840)*, in: Füssl, Karl-Heinz/Robbins Landon, H. C. (Hg.): *Beiträge zur Musikgeschichte des Alt-Wiener Musikverlages*. Reihe 2, Folge 24. Wien (Musikverlag Krenn) 1985, S. 463. Mit Dank an Nicola Buckenmaier für diesen Hinweis.

<sup>55</sup> Vgl. Loesch von, Heinz/Raab, Claus (Hg.): *Das Beethoven-Lexikon*, in: Riethmüller, Albrecht (Hg.): *Das Beethoven-Handbuch*. Bd. 6. Laaber (Laaber) 2008, S. 67.

etwa Ernest Krähmer selbst, der die betreffenden Manuskripte 1827 ersteigert hat, um die Werke einzustudieren und damit auf Tournee gehen zu können? Es könnte auch durchaus möglich sein, dass sich Kaspar Reichardt die Gelegenheit nicht hatte entgehen lassen, als interessierter Oboist eine Abschrift der von seinem Lehrer gespielten Oboen-Werke in Augsburg oder Wien anzufertigen, um diese Werke selbst studieren und spielen zu können. Existiert von Kaspar Reichardt also noch ein Nachlass, in dem man ggf. zumindest Abschriften finden könnte?

Kaspar Reichardt trat 1856 aus dem Orchester des Theaters aus und bot seine musikalischen Dienste (Unterricht im Zither-, Gitarren- und Flötenunterricht) in der Zeitung an, worin auch eine offenbar von ihm verfasste Zither-Schule gelobt wird.<sup>56</sup> Er starb im Alter von 53 Jahren nach kurzer Krankheit an 'Schlagfluß'<sup>57</sup> (Schlaganfall) am 12. Mai 1857; aus der Todesanzeige gehen auch die Namen seiner Söhne, Max und Otto, hervor.<sup>58</sup> Bei seiner Beerdigung auf dem katholischen Friedhof (Hermannstraße) sang die Liedertafel und spielte das Theaterorchester, die dann auch Benefizkonzerte für Luzia und die beiden Söhne gaben.<sup>59</sup> Auch das große Orchesterkonzert, das Kaspar Reichardt traditionell jährlich am/um den 1. November herum in der *Goldenen Traube* gab, wurde in diesem Jahr seinem Andenken gewidmet und zum Benefiz der Witwe und der beiden Söhne gespielt. Luzia Reichardt verkaufte und vermietete weiterhin Faschingsgarderobe im Wohnhaus der Familie Reichardt in Litera C 296, im 2. Stock im Hunoldsgraben. Am 12. März 1860 starb auch sie, 58 Jahre alt, nach langjährigem Leiden.<sup>60</sup> Regina Weinmayr übernahm ihren Fundus und verkaufte/vermietete weiterhin in der Reichardtschen Wohnung.<sup>61</sup> Nach Luzia Reichardts Tod wurden "Musikalien und musikalische Instrumente" aus dem Nachlass von Kaspar Reichardt versteigert.<sup>62</sup>

Waren darunter auch ggf. Abschriften oder womöglich die originalen Oboen-Werke, die ggf. in dieser Zeit nur nicht sonderlich beachtet wurden, weil die Musik als auch das Instrument 'out' waren? Selbst Beethovens sog. Mondschein-Sonate wurde bei einem Konzert der Pianistin Caroline von Staudt (1830–1917) in Augsburg im Jahr 1857 für altbacken und "unvortheilhaft" gehalten.<sup>63</sup>

In diesen Jahren wurde an Mozarts Todestag in der Stadt erinnert, zu dessen Anlass zum Beispiel eigens dafür geschriebene Theaterstücke als Hommage im Stadttheater gespielt wurden. Ernst Krähmer jun., der enger Freund der Familie Reichardt und einer der musikalischen Stars der Stadt war, hätte auch als Kapellmeister des Theaterorchesters ggf. Abschriften der Oboen-Werke und/oder Originalen Interesse gehabt haben. Der Wert eines Mozart und eines Beethoven war auch durch den schon lange vorher eingesetzten 'Geniekult' bekannt. Finden sich diese Sachen ggf. in dessen Nachlass? Ernst Krähmer jun.

<sup>56</sup> Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 312, 12. November 1856, S. 2198f.

<sup>57</sup> Vgl. ebda. Nr. 153, 5. Juni 1857, S. 1217.

<sup>58</sup> Vgl. ebda. Nr. 132, 14. Mai 1857, S. 1051.

<sup>59</sup> Vgl. ebda. Nr. 140, 22. Mai 1857, S. 1111, u. ebda. Nr. 155, 7. Juni 1857, S. 1227. Darin spielte auch Viktoria Katharina (*Käthchen*) Then (1837–1905), eine der Töchter des bedeutenden Augsburger Klavierbauers Christian Then (1803–1877), die Schülerin Clara Schumanns war. Den Übernachtungs- und Konzertort der legendären Pianistin und Komponistin sowie Augsburger Konzerte und Aufenthalte von Franz Liszt kann ich seit Winter 2020 nachweisen. Vgl. Susanne Wosnitzka: *Clara Schumann hat null Bock*. Gastblogbeitrag für die Monacensia München zu deren Aktion *#femaleheritage* (9. November 2020): <https://susanne-wosnitzka.de/clara-schumann-hat-null-bock>, abgerufen am 10. Dezember 2022.

<sup>60</sup> Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 72, 12. März 1860, S. 577.

<sup>61</sup> Vgl. ebda. Nr. 8, 8. Januar 1861, S. 66.

<sup>62</sup> Vgl. ebda. Nr. 207, 30. Juli 1857, S. 1641.

<sup>63</sup> Vgl. Wosnitzka, Susanne: *Caroline von Staudt – Augsburger Claviervirtuosin mit seltener Bravour* (27. August 2021): <https://susanne-wosnitzka.de/caroline-von-staudt-augsburger-claviervirtuosin>, abgerufen am 10. Dezember 2022.

nahm im Februar 1863 einen Ruf als Professor nach München an, aber unter Beibehaltung seiner Augsburger Stelle.<sup>64</sup>

Krähmer-Expertin Nicola Buckenmaier gibt auf Nachfrage an, dass sie trotz 15jähriger Suche keine Hinweise zu einer geschlossenen Krähmerschen Nachlass-Sammlung finden konnte; auch nicht über noch lebende Nachfahr:innen: "Überhaupt scheint der Nachlass sehr zerstückelt worden zu sein, da ich weltweit Originale finden konnte, aber kein gesammelt erhaltenes Konvolut", denn auch die Forschung zu Caroline Krähmer ist sehr begierig darauf, deren Klarinettenwerke zu finden. Und weiter: "Drei der [Krähmerschen] Söhne wurden (Profi)Musiker und waren sich der Bedeutung der Manuskripte sicherlich bewusst. Und Caroline selbst war Vollblut-Instrumentalistin mit einem sehr guten Netzwerk in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie kannte beispielsweise Hans Georg Nägeli (1773–1836) in Zürich persönlich, der ja wiederum Beethovens Werke in seinem Verlag herausbrachte. Auch sie hätte die Originale wohl nicht leichtfertig aus der Hand gegeben."<sup>65</sup>

Jedenfalls ist es kein Zufall, dass beide Originalhandschriften gleichzeitig fehlen – sie waren zusammen und sind es vielleicht noch immer. Somit ist dieser Fall vorerst noch kein *cold case*, aber weiterhin ein *mystery case* – mit ein paar alten Fragen weniger, dafür ein paar neuen Fragen mehr. Vielleicht aber können diese neuen Hinweise dazu beitragen, diesem legendären Rätsel der Musikgeschichte doch noch endlich auf die finale Spur zu kommen – mit den originalen Handschriften in einem *dusty shelf*.

*Susanne Wosnitzka, 17. Dezember 2022*<sup>66</sup>

---

<sup>64</sup> Vgl. *Augsburger Tagblatt* Nr. 44, 13. Februar 1863, S. 350.

<sup>65</sup> Vgl. E-Mail-Austausch 25. Juni 2020.

<sup>66</sup> Dieser Artikel liegt der Forschungs- und Publikationsabteilung des Beethoven-Hauses Bonn seit Juni 2020 in einer älteren Version vor, der als Beitrag für die Beethoven-Jubiläumsausgabe 2020 angedacht war. Corona-bedingt kam der Druck dieser Sonderausgabe bislang nicht zustande. Für die Tagung der Gesellschaft für Musikforschung in Bonn wurde ich im September 2021 eingeladen, dort einen Beitrag zur Postersession mit meinem Fund zu gestalten. Vgl. Wosnitzka, Susanne: *Beethovens & Mozarts verschollenes Oboenkonzert – Spur in Augsburg* (10. September 2021): <https://susanne-wosnitzka.de/beethoven-mozart-verschollene-oboenkonzerte-spur-in-augsburg/2021/09/10/>, abgerufen am 10. Dezember 2022. Mit Dank an Anne Midgett für die behutsame und wissende Durchsicht meiner Artikel-Übersetzung ins Englische, an Austin Glatthorn als wissender Ratgeber, an Nicole Buckenmaier für fantastischen wissenschaftlich-tiefen Austausch und Annegret Huber für genau passende Kontaktvermittlung.

Literatur:

- Beer, Axel: *Haine, (Caspar) Carl (Joseph)*, in: Beer, Axel (Hg.): *Musik und Musiker am Mittelrhein 2 online*: <http://mmm2.mugemir.de/doku.php?id=haine>, abgerufen am 14. Dezember, 2022.
- Betz, Marianne: *Csakan*, in: Grove, George (Hg.): *The New Grove Dictionary of Music and Musicians* (8<sup>th</sup> ed.). Oxford University Press (2001): <https://doi.org/10.1093/gmo/9781561592630.article.06917>, abgerufen am 9. Dezember 2022.
- Buckenmaier, Nicola: *Caroline Schleicher-Krähmer: The First Female Clarinet Soloist*, in: International Clarinet Association (Hg.): *The Clarinet*. 46/4 (September 2019): <https://clarinet.org/2019/09/02/caroline-schleicher-krahmer-first-female-clarinet-soloist/>, abgerufen am 27. Juni 2020.
- Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe (Hg.): *Späth, Andreas*: <https://weber-gesamtausgabe.de/de/A000A10.html>, abgerufen am 15. Dezember 2022.
- Cooper, Barry: *Das Beethoven-Kompendium: sein Leben – seine Musik*. München (Droemer Knaur) 1992.
- Dorfmueller, Kurt/Gertsch, Norbert/Ronge, Julia (Bearb.): *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*. Bd. 2. München (Henle) 2014.
- Färber, Nicola [Buckenmaier]: *Caroline Schleicher-Krähmer. Eine Spurensuche*, in: Chaker, Sarah/Erdélyi, Ann-Kathrin: *Frauen hör- und sichtbar machen. 20 Jahre „Frau und Musik“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*. Wien 2010, S. 179–193.
- Faerber, Nicola [sic; Buckenmaier]: *Caroline Schleicher-Krähmer, die erste Soloklarinettistin*, in: *Hegau – Frauen – Geschichte*. Jahrbuch des Hegau-Geschichtsvereins. Singen/Hohentwiel 2009, S. 85–96.
- Focht, Josef (Hg.): Art. *Chelard (Chélard), Hippolyte-André-Jean-Baptiste*, in: Ludwig-Maximilians-Universität München (Hg.): *Bayerisches Musiker-Lexikon Online*: <http://bmlo.de/c0128>, abgerufen am 26. Juni 2020.
- Giegling, Franz (Hg.): *Wolfgang Amadeus Mozart. Konzert in C für Oboe und Orchester KV 314 (285 d)*. Kassel–Basel–London–New York (Bärenreiter) 2002.
- Goebel-Streicher, Uta: Art. *Schaden, (Maria) Anna (Leopoldine Theresia Elisabetha), Nanette von, geb. von Stadler, von Pranck*, in: Sophie Drinker Institut (Hg.): *Europäische Instrumentalistinnen des 18. und 19. Jahrhunderts*: <https://www.sophie-drinker-institut.de/schaden-nanette-von>, abgerufen am 26. Juni 2020.
- Haberl, Dieter: *Beethovens erste Reise nach Wien. Die Datierung seiner Schülerreise zu W. A. Mozart*, in: *Neues Musikwissenschaftliches Jahrbuch*, 14. Jg. (2006), S. 215–255.
- Haberl, Dieter: *Das Regensburgische Diarium (Intelligenzblatt) als musikhistorische Quelle. Erschließung und Kommentar der Jahrgänge 1760–1810*, in: Archiv der Stadt Regensburg (Hg.): *Regensburger Studien*. Bd. 19. Regensburg (Stadtarchiv Regensburg) 2012.
- Harten, Uwe: Art. *Franz, Stephan*, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*: [https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_F/Franz\\_Stephan.xml](https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_F/Franz_Stephan.xml), abgerufen am 27. Juni 2020.
- Harten, Uwe: Art. *Jansa, Leopold*, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*: [https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_J/Jansa\\_Leopold.xml](https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_J/Jansa_Leopold.xml), abgerufen am 27. Juni 2020.
- Heinzle, Jörg: *Casanova und die schönen Augsburgerinnen* (19. Oktober 2016), in: Holland, Alexandra (Hg.): *Augsburger Allgemeine*: <https://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Casanova-und-die-schoenen-Augsburgerinnen-id39272252.html>, abgerufen am 21. September 2019.
- Huber, Herbert: *Die Konzerte im Fuggerschen Saal in Augsburg im Spiegel ihrer Programme (1776–1826)*, in: Wüst, Wolfgang (Hg.): *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben*. Bd. 103. Augsburg (Wißner) 2011, S. 225–302.
- Köchel von, Ludwig Ritter: *Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadé Mozarts nebst Angabe der verlorengegangenen, angefangenen, von fremder Hand bearbeiteten, zweifelhaft und unterschobenen Kompositionen*. 7. Aufl. (Bearb. Giegling, Franz/Weinmann, Alexander/Sievers, Gerd). Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 1965.

- Köhler, Karl-Heinz/Herre, Grita/Beck, Dagmar (Hg.): *Ludwig van Beethovens Konversationshefte*. Bd. 5. Leipzig (Dt. Verlag für Musik) 1968.
- Loesch von, Heinz/Raab, Claus (Hg.): *Das Beethoven-Lexikon*, in: Riethmüller, Albrecht (Hg.): *Das Beethoven-Handbuch*. Bd. 6. Laaber (Laaber) 2008.
- Lommer, Markus: *Seidel von Rosenthal, Johann Esaias*, in: *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 24 (2010): <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117469408.html>, abgerufen am 14. Dezember 2022.
- Morgenstern, Anja: *Constanze Nissen in Salzburg 1824–1842. Neue Aspekte zur Entstehung des Mozartkults*, in: Sedivy, Dominik (Hg.): *Salzburgs Musikgeschichte im Zeichen des Provinzialismus? Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts*. Wien 2017, S. 316ff.
- Panzerbieter, Eduard: *Beethovens erste Reise nach Wien im Jahre 1787*, in: Einstein, Alfred (Hg.): *Zeitschrift für Musikwissenschaft*. Bd. 10. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1927/28, S. 153–161.
- Schenk, Erich: *Beethovens Reisebekanntschaft von 1787, Nanette von Schaden*, in: *Festschrift Karl Gustav Fellerer zum 60. Geburtstag*. Regensburg 1962, S. 461–473.
- Schmid, Ernst Fritz: *Ein schwäbisches Mozartbuch*. Nachdruck. Augsburg 1998, S. 103–122.
- Seide, Ferdinand: *Der Führer auf den Gräbern der in Augsburg Verstorbenen, und Sammlung aller Inschriften auf den Monumenten des Kirchhofes der Protestanten in Augsburg*. Augsburg (A. Bäumer) 1838.
- Sietz, Reinhold: Art. *Heller, Stephen*, in: *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969), S. 480f.: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118773852.html#ndbcontent>, abgerufen am 26. Juni 2020.
- Weinmann, Alexander: *Verlagsverzeichnis Anton Diabelli & Co. (1824–1840)*, in: Füssl, Karl-Heinz/Robbins Landon, H. C. (Hg.): *Beiträge zur Musikgeschichte des Alt-Wiener Musikverlages*. Reihe 2, Folge 24. Wien (Musikverlag Krenn) 1985.
- Winckel von, Franz: Art. *Reisinger, Franz*, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 28. Leipzig (Duncker & Humblot) 1889.
- Witz, Friedrich August: *Versuch einer Geschichte der theatralischen Vorstellungen in Augsburg: Von den frühen Zeiten bis 1876*. Augsburg (Selbstverlag) 1876.
- Wosnitzka, Susanne: *Nannette Streicher – die Frau, die zwei Mal feiern könnte, aber...* (30. Dezember 2019): <https://susanne-wosnitzka.de/nannette-streicher-die-frau-die-zweimal-feiern-koennte-aber/2019/12/30/>, abgerufen am 16. Dezember 2022.
- Wosnitzka, Susanne: *Clara Schumann hat null Bock*. Gastblogbeitrag für die Monacensia München zu deren Aktion *#femaleheritage* (9. November 2020): <https://susanne-wosnitzka.de/clara-schumann-hat-null-bock>, abgerufen am 10. Dezember 2022.
- Wosnitzka, Susanne: *Augsburger Theatergeschichte neu erlebbar* (18. Juni 2021): <https://susanne-wosnitzka.de/augsburger-theatergeschichte-neu-erlebbar/2021/06/18/>, abgerufen am 9. Dezember 2022.
- Wosnitzka, Susanne: *Caroline von Staudt – Augsburger Claviervirtuosin mit seltener Bravour* (27. August 2021): <https://susanne-wosnitzka.de/caroline-von-staudt-augsburger-claviervirtuosin>, abgerufen am 10. Dezember 2022.
- Wosnitzka, Susanne: *Beethovens & Mozarts verschollenes Oboenkonzert – Spur in Augsburg* (10. September 2021): <https://susanne-wosnitzka.de/beethoven-mozart-verschollene-oboenkonzerte-spur-in-augsburg/2021/09/10/>, abgerufen am 9. Dezember 2022.
- Zanden van der, Jos: *Beethoven's Oboe Concerto in F major (Hess 12): A Mystery Case*, in: Ludwig van Beethoven: *Oboe Concerto in F major (Hess 12), second movement (largo); reconstructed from the sketches by Cees Nieuwenhuizen & Jos van der Zanden*. Amsterdam (Raptus) 2002.